

1880

Ueber das mythische und geographische Wissen des Aeschylos, oder die Wanderungen der Io

Peter Wilhelm Forchhammer

[Let us know how access to this document benefits you.](#)

Follow this and additional works at: <https://repository.brynmawr.edu/digitizedbooks>

 Part of the [Classical Literature and Philology Commons](#)

Custom Citation

Forchhammer, Peter Wilhelm. 1880. *Ueber das mythische und geographische Wissen des Aeschylos, oder die Wanderungen der Io*. [S.I.]

This paper is posted at Scholarship, Research, and Creative Work at Bryn Mawr College. <https://repository.brynmawr.edu/digitizedbooks/120>

For more information, please contact repository@brynmawr.edu.

Ueber das mythische und geographische Wissen des Aeschylos,

oder die Wanderungen der Io.

Von Dr. P. W. FÖRCHHAMMER.

Es geschieht auf Anordnung des Vorstandes, dass in dieser Wanderversammlung der Philologen zunächst ein Vortrag über eine sehr berühmte Wanderung des Alterthums gehalten wird. Es ist in dem Programm gesagt, ich würde über das mythische und geographische Wissen des Aeschylos sprechen. Es ist damit mehr das gehoffte Ergebnis des Vortrags bezeichnet. Mein Zweck ist zunächst, die Entstehung und Bildung eines Mythos an einem praktischen Beispiel mit Zugrundlegung realer Verhältnisse zu zeigen und, indem ich auf die ersten Anfänge eines einzelnen Mythos zurückgehe, zugleich durch die Erklärung dieses Mythos die meines Erachtens einzig richtige Methode der Mythenforschung darzulegen. Ich rede von den Wanderungen der Io. Die Karte, welche ich Ihnen hier vorlege, befasst das ganze Gebiet jener Wanderungen; der rothe Strich bezeichnet den Weg, den nach dem Prometheus und den Schutzfliehenden des Aeschylos die irrende Io, die Erzeugte des Flusses Inachos von Argos, durch drei Welttheile zurücklegte und nach göttlicher Fügung zurücklegen musste. Zum Verständniss dessen, was ich mit dem Aeschylos in der Hand sagen will, muss ich Sie auf ein grosses physisches Verhältniss aufmerksam machen, welches wohl nicht allen gegenwärtig ist — auf die Metamorphose der Natur im grossen in jenem ganzen Gebiet während des Wechsels der Jahreszeiten, indem ich mich auf die wichtige Bemerkung des Servius (zu Virg. Ecl. 6, 41) beziehe: 'man müsse wissen, dass durch das Diluvium und die Ekpyrosis der Wechsel der Jahreszeiten bezeichnet werde.' Diluvium bezeichnet den Winter, Ekpyrosis den Sommer. Statt Winter wollen wir lieber die Wasserzeit sagen, welche in Griechenland eine Regenzeit ist (daher *χειμών*, *hiems*), aber in Aegypten, wo es nicht regnet, eine Zeit der Ueberschwemmung. Der Wasserzeit entgegengesetzt ist der Sommer, die Zeit der Verdampfung, des Trocknens, der Verbrennung, die Ekpyrosis.

In Argos hört schon im Januar die Zeit der winterlichen Nässe auf (von Frost ist nicht die Rede). Die Nässe der Atmosphäre und der Wasserreichthum der verdampfenden Flüsse zieht sich immer weiter nach Norden hinauf, nach den Höhen von Dodona und seiner Umgebung, von wo sich eine grosse Menge zum Theil sehr bedeutender Flüsse ins ionische Meer ergiesst und durch die immerwährende nordwärts gehende Strömung längs der albanisch-dalmatischen Küste bis zu der Bucht von Triest geführt wird. Die Strömung wendet sich in dieser Bucht (in alter Zeit 'Busen der Rhea' genannt) nach Venedig, und geht dann eben so perpetuierlich an der italiänischen Küste rückwärts.

Ein grosser Theil der Gewässer steigt aber aus dem ionischen Meere durch die Verdunstung der immer mehr zunehmenden Wärme in die Luft, und wird durch westliche Winde über die illyrischen Berge getragen. Vermischt mit der Ausdünstung des schwarzen Meeres lagern sich die Dünste um das nordwestliche Ende des Kaukasos, der oft in dichte Nebel gehüllt trotz seiner aus der skythischen Ebene plötzlich aufsteigenden Massen für den nächsten Ort völlig unsichtbar bleibt. Ein Theil dieser Wolken steigt unter andern

zeigte an dem absichtlich doppelsinnigen Ausdruck, dass derselbe nirgends dem wirklichen Sachverhalt widerspreche, vielmehr mit diesem auf das genaueste übereinstimme.

Dieser Abdruck folgt hier, indem am Rande zu den einzelnen Abschnitten des Gedichts die correspondierende Bewegung der Inachos-Erzeugten angegeben ist.

Aesch. Prom. 640. Auf den Wunsch der Okeaniden und des Prometheus erzählt Io den Anfang ihrer Krankheit:

645 *ΙΩ. αἰεὶ γὰρ ὄψεις ἐννυχιοὶ πωλεύμεναι*
ἐς παρθενῶνας τοὺς ἐμούς παρηγόρουν
λείοισι μύθοις· «ὦ μέγ' εὐδαίμων κόρη,
τί παρθενεύει δαδόν, ἐξόν σοι γάμον
τυχεῖν μεγίστου; Ζεὺς γὰρ ἡμέρου βέλει
650 *πρὸς σοῦ τέθαλπται καὶ ξυναίρεσθαι Κύπριν*
θέλει· σὺ δ' ὦ παῖ, μάπολακτίσης λέχος
τὸ Ζηνός, ἀλλ' ἔξελθε πρὸς Λέρνης βαθύν
λειμῶνα, ποιμένας βουστάσεις τε πρὸς πατρός,
ὥς ἂν τὸ Δῖον ὄμμα λαφύσῃ πόθου»·
655 *τοιοῖσδε πάσας εὐφρόνας ὀνειράσι*
ξυνειχόμεν δύστηνος, ἔς τε δὴ πατρὶ
ἔτλην γεγωνεῖν νυκτίφαντ' ὀνειράτα.
ὁ δ' ἔς τε Πυθῶ καπὶ Δωδώνης πυκνοὺς
θεοπρόπους ἵαλλεν, ὥς μάθοι τί χεῖρ
660 *δρῶντ' ἢ λέροντα δαίμοσιν πρᾶσσειν φίλα.*
ἦκον δ' ἀναγγέλλοντες αἰολοστόμους
χρησμούς ἀσήμεους δυσκρίτως τ' εἰρημένους.
τέλος δ' ἐναργῆς βᾶξις ἦλθεν Ἰνάχῃ
σαφῶς ἐπισκήπτουσα καὶ μυθονμένη
665 *ἔξω δόμων τε καὶ πάτρας ὠθεῖν ἐμέ,*
ἄφετον ἀλᾶσθαι γῆς ἐπ' ἐσχάτοις ὄροις·
κεῖ μὴ θέλοι, πυρῶπὸν ἐκ Διὸς μολεῖν
κεραυνόν, ὃς πᾶν ἐξαϊστώσοι γένος.
τοιοῖσδε πεισθεῖς Λοξίου μαντεύμασιν
670 *ἐξήλασέν με κατέκλῃσε δωμάτων*
ἄκουσαν ἄκων· ἀλλ' ἐπηνάγκαζέ νιν
Διὸς χαλινὸς πρὸς βίαν πρᾶσσειν τάδε.
εὐθύς δὲ μορφή καὶ φρένες διάστροφοι
ἦσαν, κεραστὶς δ' ὥς ὄρατ', ὀξυστόμῳ
675 *μύωπι χρισθεῖς ἐμμανεῖ σκιρτήματι*
ἦσσαν πρὸς εὐποτόν τε Κεγχρείας ῥέος
ἄκτῆν τε Λέρνης· βουκόλος δὲ γηγενῆς
ἄκρατος ὄργην Ἄργος ὠμάρτει, πυκνοῖς
ὅσσοις δεδορκῶς τοὺς ἐμούς κατὰ στίβους.
680 *ἀπροσδόκητος δ' αὐτὸν αἰφνίδιος μόρος*
τοῦ ζῆν ἀπεστέρησεν. οἰστροπλήξ δ' ἐγὼ
μάστιγι θείᾳ γῆν πρὸ γῆς ἐλαύνομαι.

Der Luftraum über dem Inachos und der argo-
 lischen Ebene ist die Wohnung, *παρθενῶνες*,
 der Heroine der Inachos-Dämpfe.

Schon fängt ein Theil dieser Dämpfe an, gegen
 Norden zu ziehen, nach Delphi und Dodona —
 ohne bestimmte Wirkung.

Als aber das Frühjahr, die Zeit der Gewit-
 ter, immer näher rückte, da drohte Blitz
 und Donner, wenn die Dünste nicht das
 Land verliessen.

Die Dünste, welche sich bei zunehmender
 Trockenis noch in der Gegend des lernäi-
 schen Ufers und der unbebaubaren Argos-
 Niederung halten, ziehen, als die Argos-
 Nässe ganz verschwunden, ausserhalb Argos
 von Land zu Land.

- ΠΡ. ἐπεὶ γὰρ ἦλθες πρὸς Μολοσσὰ γάπεδα,
 830 τὴν αἰπύνωτόν τ' ἄμφι Δωδώνην, ἵνα
 μαντεῖα θᾶκός τ' ἐστὶ Θεσπρωτοῦ Διός,
 τέρας τ' ἄπιστον, αἱ προσήγοροι δρύες,
 ὕφ' ὧν σὺ λαμπρῶς κοῦδὲν αἰνικτηρίως
 προσηγορεύθης ἢ Διὸς κλεινὴ δάμαρ
 835 μέλλουσ' ἔσεσθ', εἰ τῶνδε προσσάινει σέ τι.
 ἐντεῦθεν οἰστροήσασα τὴν παρακτίαν
 κέλευθον ἦξας πρὸς μέγαν κόλπον Ῥέας,
 ἀφ' οὗ παλιμπλάγκτοισι χειμάζει δρόμοις.
 χρόνον δὲ τὸν μέλλοντα πόντιος μυχός,
 840 σαφῶς ἐπίστασ', Ἴόνιος κεκλήσεται,
 τῆς σῆς πορείας μνήμα τοῖς πᾶσιν βροτοῖς.
- Sie ziehen nach Norden, nach den molossischen Ebenen und dem dodonäischen Hochlande, wo sie, als vollständige Wolken, Io als Wolkenheroine — gleich der Wolkengöttin Hera — Gemahlin des Zeus heisst.
- Von hier durch die epirotischen und illyrischen Flüsse ins Meer getragen, bewegt sich das Wasser in der Meerströmung längs dem Ufer bis zum innersten Busen, dem Meerbusen der Strömung, der Rhea. (v. Littrow. Portolano des k. k. Generalstabs.)

Apollod. II 1, 3: ἡ δὲ πρῶτον ἦκεν εἰς τὸν ἀπ' ἐκείνης Ἴόνιον κόλπον κληθέντα· ἔπειτα διὰ τῆς Ἰλλυριίδος πορευθεῖσα κτέ.

In Gestalt von Wolken steigen die Gewässer auf, werden von Westwinden über die illyrischen Berge, das Donauthal und über die Steppen längs dem nördlichen Ufer des schwarzen Meeres getragen, bis an den Kaukasos. (Kohl.)

- ΠΡ. τὰ λοιπὰ νῦν ἀκούσαθ', οἷα χορὴ πάθη
 τλῆναι πρὸς Ἥρας τήνδε τὴν νεάνίδα.
 705 σύ τ', Ἰνάχειον σπέρμα, τοὺς ἐμὸς λόγους
 θυμῷ βάλλ', ὥς ἂν τέρματ' ἐκμάθῃς ὁδοῦ.
 πρῶτον μὲν ἐνθένδ' ἡλίου πρὸς ἀντολὰς
 στρέψασα σαντὴν στεῖχ' ἀνηρότους γύας.
 Σκύθας δ' ἀφίξει νομάδας, οἳ πλεκτὰς στέγας
 710 πεδάρσιοι ναίουσ' ἐπ' εὐκύκλοις ὄχοις,
 ἐκηβόλοις τόξοισιν ἐξηρτυμένοι.
 οἷς μὴ πελάζειν, ἀλλ' ἀλιστόνοις πόδας
 χοίμπτοσιν ἡγείουσιν ἐκπερᾶν χθόνα.
 λαιᾶς δὲ χειρὸς οἱ σιδηροτέκτονες
 715 οἰκοῦσι Χάλυβες, οὓς φυλάξασθαι σε χορή.
 ἀνήμεροι γὰρ οὐδὲ πρόσπλατοι ξένοις.
 ἦξεῖς δ' Ἐβριστὴν ποταμὸν οὐ ψευδώνυμον,
 ὃν μὴ περάσῃς, οὐ γὰρ εὐβάτος περᾶν,
 πρὶν ἂν πρὸς αὐτὸν Καύκασον μόλῃς, ὅρῳ
 720 ὕψιστον, ἐνθα ποταμὸς ἐκφυσᾷ μένος
 κροτάφων ἀπ' αὐτῶν. ἀστρογείτονας δὲ χορὴ
 κορυφὰς ὑπερβάλλουσιν ἐς μεσημβρινὴν
 βῆναι κέλευθον, ἐνθ' Ἀμαζόνων στρατὸν
 ἦξεῖς στυγάνορ', αἳ Θεμίσκυράν ποτε
 725 κατοικοῦσιν ἀμφὶ Θερμάδονδ', ἵνα
 αὐταὶ σ' ὀδηγήσουσι καὶ μάλ' ἀσμένως.)
- Io ist bei Prometheus an dem ganzen nordwestlichen Ende des Kaukasos, wo auch die in den Meeresdünsten aufgestiegenen Okeaniden sich befinden.
- Von hier an der Nordseite des Kaukasos, längs dessen Abhängen, ohne die jenseits des Kuban wohnenden Skythen und die Chalyber (auch Skythen) zu berühren, ziehen die Wolken gegen Osten bis an den Terek (Ἐβριστής) und dann an diesem Fluss hinauf bis über die Höhe des eigentlichen Kaukasos, des Kasbek, hinüber immer weiter nach Mittag bis zu den Schneebergen oberhalb der Quellen des Thermodon, dem Lager der Amazonen.
- Die Amazonen, Nymphen der Gewässer des Thermodon, ziehen in jedem Frühjahr hinab nach Themiskyra und führen willig die Wolkenheroine mit sich.

- 730 ἰσθμὸν δ' ἐπ' αὐταῖς στενοπόροις λίμνης πύλαις
Κιμμερικὸν ἦξις, ὃν θρασυσπλάγχυνος σε χοῖ
λιποῦσαν ἀνλῶν' ἐκπερᾶν Μαιωτικόν.
- 726 τραχεῖα πόντου Σαλμυδησίᾳ γνάθος
ἐχθροῦ ξένος ναῦταισι, μητρὶά νεῶν.
- 732 ἔσται δὲ θνητοῖς εἰσαεὶ λόγος μέγας
τῆς σῆς πορείας, Βόσπορος δ' ἐπώνυμος
κεκλήσεται. λιποῦσα δ' Εὐρώπης πέδον
- 735 ἥπειρον ἦξις Ἀσιὰδ'. —
- Von Themiskyra kommt sie durch die erwähnte constante Strömung bis an das Thor der Mäotis, an deren Canal sie schnell vorbei eilt. (Gamba, Marigny.)
- Von hier unter dem Tauros und der durch den Boreas erzeugten καταιγίς fortschwimmend, und am Salmydessos vorbei, wo die Gewässer gegen die Felsen am Eingang des Bosporos hin-angepeitscht werden, gelangt die Inachos-Erzeugte an den Bosporos, den sie der Länge nach durchströmt.
- Dieser Bosporos ist kein anderer als der thrakische, derselbe der in Vers 545 der Schutzfliehenden erwähnt wird.

Eine nähere Angabe über die Länder Asiens, welche Io durchwandert, enthalten folgende Verse der Schutzfliehenden:

- 540 λειμῶνα βούχilon, ἔνθεν Ἴω
οἷστρον ἔρεσσομένα
φεύγει ἀμαρτίνους,
πολλὰ βροτῶν διαμειβομένα
- 544 φῦλα, διχῇ δ' ἀντίπορον
γαῖαν ἐν αἶσᾳ διατέμνουσα πόρον κυματίαν ὀρίζει.
- 547 ἰάπτει δ' Ἀσίδος δι' αἶας
μηλοβότου Φρυγίας διαμπάξ.
περᾶ δὲ Τεύθραντος ἄστι Μυσῶν,
550 Ἀύδιά τε γύαλα,
καὶ δι' ὀρῶν Κιλικίων
Παμφύλων τε διορνυμένα
γᾶς ποταμοὺς ἀενάους
καὶ βαθύπλουτον χθόνα καὶ τὰν Ἀφροδί-
555 τας πολύπυρον αἶαν.
ἱκνεῖται δ' εἰδικνουμένου βέλει
βουκόλον περόεντος
Δῖον πάμβοτον ἄλσος,
- 560 λειμῶνα χιονόβοσκον, ὅντ' ἐπέρχεται Τυφῶ μένος,
ὔδαρ τὸ Νείλου νόσοις ἄθικτον,
μαινομένα πόνοις ἀτίμοις ὀδύναις τε κεντροδα-
565 λήτισι θνιὰς Ἥρας.
βροτοὶ δ', οἳ γᾶς τότ' ἦσαν ἔννομοι,
χλωρῷ δέματι θυμὸν
πάλλοντ' ὄψιν ἀήθη,
βοτὸν ἐσορῶντες δυσχερὲς μιζόμβροτον, τὰν μὲν βοός,
570 τὰν δ' αὖ γυναικός· τέρας δ' ἐθάμβουν.
- Die Dünste, welche aus der Propontis und dem ägäischen Meere sich erheben, werden durch die fast constanten Westwinde (Ainsworth) über Phrygien, Mysien, Lydien, Pamphylien und Kilikien (Kleinasien) nach den reichen Ländern des Euphrat und Tigris getragen.
- Nachdem die wandernde Inachos-Erzeugte in den Flüssen Mesopotamiens wieder zum Meer gekommen, erhebt sie sich wieder durch den οἷστρος in den Dünsten zu den Quellen des Nil in Aethiopien, und steigt im Nil selbst durch Aegypten hinab zum Meer. (Dasselbe sagt im folgenden Prometheus.)

790 ΠΡ. ὅταν περάσῃς θείθρον ἡπείρων ὄρον,
 πρὸς ἀντολὰς φλογῶπας ἡλίου στιβεῖς
 πόντου περῶσα φλοῖσβον, ἔς τ' ἂν ἐξέλκη
 πρὸς Γοργόνεια πεδία Κισθήνης, ἵνα
 αἱ Φορκίδες ναίονσι θηναῖαι κόραι
 795 τρεῖς κυκνόμορφοι, κοινὸν ὄμι' ἐκτιμέναι,
 μονόδοντες, ἃς οὐθ' ἥλιος προσδέχεται
 ἀκτίσιν οὐθ' ἡ νύκτερος μήνη ποτέ.
 πέλας δ' ἀδελφαὶ τῶνδε τρεῖς κατάπτεροι,
 δρακοντόμαλλοι Γοργόνες βροτοστυγεῖς,
 800 ἃς θνητὸς οὐδεὶς εἰσιδὼν ἔξει πνοᾶς·
 τοιοῦτο μὲν σοι τοῦτο φρούριον λέγω.
 ἄλλην δ' ἄκουσον δυσχερῇ θεωρίαν·
 ὀξυστόμους γὰρ Ζηνὸς ἀκραγεῖς κύνας
 γρυῦπας φύλαξαι, τὸν τε μουνῶπα στρατὸν
 805 Ἀριμασπὸν ἱποβάμον', οἷ χροσόρρυτον
 οἰκοῦσιν ἀμφὶ νᾶμα Πλούτωνος πόρου·
 τοῦτοισι σὺ μὴ πέλαζε. τηλουρὸν δὲ γῆν
 ἥξεις κελαινὸν φῦλον, οἷ πρὸς ἡλίου
 ναίονσι πηγαῖς, ἐνθα ποταμὸς Αἰθίοψ.
 810 τοῦτου παρ' ὀχθᾶς ἔρψ', ἕως ἂν ἐξέλκη
 καταβασμόν, ἐνθα Βυβλίνων ὀρῶν ἄπο
 ἵησι σεπτὸν Νεῖλος εὐποτον ῥέος.
 οὗτός σ' ὁδώσει τὴν τρίγωνον ἐς χθόνα
 Νειλῶτιν, οὗ δὴ τὴν μακρὰν ἀποικίαν,
 Ἴοϊ, πέπρωται σοὶ τε καὶ τέκνοισι κτεῖναι.

Nachdem die Gewässer durch die Meerenge zwischen Europa und Asien hindurchgeflossen, werden sie gegen den Aufgang der Sonne getragen, gelangen mit den Gewässern des Euphrat und Tigris zu den sumpfigen Niederungen an der Mündung dieser Flüsse, den Gorgonischen Ebenen unterhalb Kissia, wo heisse dunsterfüllte Winde den Sterblichen den Athem rauben. (Olivier. Ainsworth. Chesnay. Niebuhr.)

Von dort (durch die Strömung) ins erythräische Meer getragen (Morry) erheben sich die wandernden Gewässer wieder durch die Verdampfung ins Land der Aethiopen und des gleichnamigen Nil-Arms.

Als Fluss bewegen sie sich dann längs den Ufern, und der Nil führt sie von den Byblichen Wasserfällen bis zum Delta.

845 τὰ λοιπὰ δ' ὑμῖν τῇδε τ' ἐς κοινὸν φράσω,
 ἐς ταυτὸν ἐλθὼν τῶν πάλαι λόγων ἶχνος.
 ἔστιν πόλις Κάνωβος ἐσχάτη χθονός,
 Νεῖλου πρὸς αὐτῷ στόματι καὶ προσχώματι·
 ἐνταῦθα δὴ σε Ζεὺς τίθῃσιν ἔμφορα
 ἐπαφῶν ἀταρβεῖ χειρὶ καὶ θυγῶν μόνον.
 850 ἐπώνυμον δὲ τῶν Διὸς θυγημάτων
 τέξεις κελαινὸν Ἐπαφον, ὃς καρπώσεται
 ὅσῃν πλατύρρους Νεῖλος ἀρδεύει χθόνα·
 πέμπτῃ δ' ἀπ' αὐτοῦ γέννα πεντηκοντάπαις
 πάλιν πρὸς Ἀργος οὐχ ἔκουσ' ἐλεύσεται.

Die Wanderung der Io ist beendet. Wer Epaphos sei und wer die πέμπτῃ ἀπ' αὐτοῦ γέννα, bleibe weiterer Erklärung vorbehalten.

Nachdem der Vortragende auf diese Weise die Erzählung der Io-Wanderungen mit den heute so gut wie zur Zeit des Aeschylos bestehenden thatsächlichen Verhältnissen verglichen und das Eine in dem Andern, das Alte in dem Neuen, Gegenwärtigen nachgewiesen, fügte er noch folgendes hinzu. Das Wesen der polytheistischen Naturreligion, die ja jedermann als der griechischen Religion wenigstens zum Grunde liegend betrachte, bestehe darin, dass sie die materielle Natur begeistere, und zwar nicht die ruhende, todte Materie, sondern die bewegliche und sich bewegende, d. h. besonders Wasser und Luft. Weil sie in jeder Bewegung der materiellen Natur ein geistiges Agens voraussetze, so erscheine ihr jede Bewegung als eine Handlung: denn Handlung ist vom Geist gewollte oder durch Geist bedingte Bewegung. So erscheine ihr in jeder physischen Bewegung ein Doppeltes, die Bewegung der Körper = Naturbeschreibung, und die Handlungen der Geister = Geschichtserzählung. Jedes Wort, insonderheit jedes Verbum, habe ursprünglich diese doppelte Bedeutung, eine physische und eine geistige (tropische). 'Der Asopos geht zum Meer' kann sowohl die physische Bewegung des Flusses als die gewollte Handlung des Flussgottes oder des Königs Asopos bedeuten. Der polytheistischen Auffassung bedeutet es beides zugleich. Der Mythos ist die auf dem Doppelsinn des Wortes beruhende Darstellung der körperlichen Bewegung als Handlung. — Auf diese Weise seien alle Mythen entstanden, und die Erklärung des Mythos habe eben in der scheinbaren Geschichtserzählung die wirkliche Naturbeschreibung nachzuweisen. Es sei schwer zu begreifen, wie man sich dabei habe beruhigen können, die in Wahnsinn versetzte, die wunderbarsten Irrwege wandernde Io für den Mond zu halten, der doch so ruhig in fester Bahn über die Wolken hingeht. Aeschylos hat offenbar von solcher Vorstellung nicht die entfernteste Ahnung. Dagegen muss uns die merkwürdige und bis in die auffallendsten, nun zu Tage liegenden Eigenthümlichkeiten der Bewegung der Gewässer sich erstreckende Genauigkeit und Richtigkeit seiner Darstellung der Irren der Io (deren Geist ein mächtigerer Geist beherrschte) zu der Ueberzeugung nöthigen, dass Aeschylos mit vollem Bewusstsein der wahren Bedeutung sein Gedicht geschaffen. Wenn so, dann erscheint das Gedicht (und es gelte das von jedem Epos) noch viel kunstreicher und des Dichters würdiger — würdiger, weil er nun nicht an eine unverständene Erzählung seine Begeisterung vergeudete, kunstreicher, weil er nun mit ganz anderem Studium, als neuere Dichter sich zumuthen, seinen Ausdruck so wählen musste, dass der in das Verständnis der eignen Religion eingedrungene die Vereinigung von Körperlichem und Geistigem darin wiederfand.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, sich an der Discussion über den eben gehörten Vortrag zu betheiligen, bemerkte Geheimerrath Schömann aus Greifswald, dass er zwar mit der physischen Erklärung der Sage einverstanden sei, dass er aber nicht glaube, dass alles durchaus eine physische Bedeutung habe. Es sei ihm nicht recht klar geworden, welche physische Bedeutung in der Verwandlung der Io in eine Kuh liege. Insonderheit aber brauche Aeschylos von der physischen Bedeutung nichts gewusst zu haben, um dennoch die Io-Sage, wie er sie ansieht, zu benutzen. Von einer physischen Bedeutung der Io in der Prometheus-Fabel sei keine Spur vorhanden. Die Io sei bei ihm zwar eine Tochter des Inachos, der selbst auch ein göttliches Wesen sei; sie heiße aber ausdrücklich ein sterbliches Weib, mit welcher Zeus einen Sohn erzeugt hat. Die Sage wird bloss dargestellt, um an der Io ein Beispiel von der tyrannischen Herrschaft des Zeus zu geben; weil sie sich jungfräulich

gesträub hat, wird sie der Verfolgung preisgegeben, bis Zeus sie der gewaltsamen Rache der Hera entreisst. — Hr. Forchhammer habe der Okeaniden im Prometheus erwähnt und diesem Umstand eine grössere physische Bedeutung geben wollen. Der gefesselte Prometheus sei aber nicht am Kaukasos, sondern am äussersten nordwestlichen Ende von Europa zu suchen. In dem Prometheus des Aeschylos sehe man ja deutlich, dass Io, nachdem sie sich von Prometheus entfernt hat, erst zu den Skythen geht; dann heisst es, sie solle, wenn sie zum Kaukasos gekommen, nach Mittag gehen. Es sei also klar, dass das Local, wo Prometheus gefesselt ist, nicht der Kaukasos sei. Endlich habe er ein Bedenken gegen die aus Galenos eingeschobenen Verse, welche schwerlich aus dem gefesselten Prometheus seien.

Prof. Forchhammer entgegnete: was letztern Punkt betreffe, so sei von Galenos ausdrücklich bezeugt, die Verse seien aus dem gefesselten Prometheus. Rücksichtlich der andern Einwendungen Hrn. Schömanns müsse er bemerken: wenn Io die Tochter eines Flussgottes sei, so sei sie eine Vertreterin des Wassers, und wenn das, so sei nichts natürlicher als dass sie sich bald im fliessenden Wasser (als Rind = dem Tauros-Acheloos), bald in der Luft als Heroine der Dünste und Wolken bewege, getrieben von dem οἶστρος, d. i. von dem 'Trieb', durch welchen die Wolkengöttin Hera das rinnende Wasser in aufstrebende Dünste verwandelt und über Berg und Thal jagt. Eine ganz ähnliche Dichtung findet sich bei Metastasio, der die Unda wandeln lässt vom Meer aufs Land, über Berge, zu den Quellen, längs den Flüssen, immer voll Sehnsucht zurück zu ihrer Mutter, der See. Weil wir wissen, wer die Unda ist, darum verstehen wir das Gedicht gleich, und finden es schön, weil es der materiellen Welle Geist und Gemüth leiht. — Ist es denn so auffallend, muss es denn dem Aeschylos so fern gelegen haben, dass die Io eine Heroine des ὕγρον ist? Nannte doch Pindar den Dionysos κύριον καὶ ἀρχηγὸν πάσης ὕγρας φύσεως, und fanden doch die ionischen Philosophen das Princip der Dinge, der eine im Wasser, der andere in der Luft, der dritte in einem Unbestimmten, aus dem jene beiden entstanden. — So wenig als Dionysos oder irgend ein anderer Gott oder Heros darum ein Mensch ist, weil der Mythos Menschliches von ihnen erzählt und aller Ausdruck des Mythos von Menschen stammt und daher Menschliches und dem Menschen Bekanntes zur Darstellung benutzt und benutzen muss, eben so wenig ist Io darum ein Weib, weil der Mythos sie so nennt und Menschliches von ihr erzählt — wiewohl das Erzählte meistens, von einem Menschen, zumal von einem Weibe behauptet, allem Möglichen geradezu widerstreitet. — Was das zweite betrifft, dass Aeschylos das Gedicht solle gemacht haben, ohne im Grunde zu wissen was er dichtete, so muss es freilich vorläufig dem Ermessen eines jeden anheim gegeben bleiben, wie weit er in seinem Glauben über das subjective, nicht ausgesprochene Wissen eines Dichters gehen will. Wenn man aber die Sache mythologisch untersucht, d. h. mit richtiger Einsicht in das Wesen des Mythos und in die mythische Sprache das Gedicht Vers für Vers durchgeht, dann, behaupte ich, ist es unmöglich nicht zu bekennen, Aeschylos müsse ein vollkommenes Verständnis der physischen Bedeutung der Io-Sage gehabt haben. Zur Kenntnis der mythischen Sprache fehlt uns freilich noch immer das Lexikon, welches schon Heyne und nach ihm fast alle Mythologen gefordert haben. Ja Otfried Müller und Gerhard fordern selbst eine mythologische Grammatik. Ich kann mich nur auf früher von mir veröffentlichtes berufen. Eine Erklärung der mythologischen Namen und Sagen, die den Prometheus angehen, würde hier zu weit führen. Wir wissen ja aus Plato, Pausanias, Strabo, dass alle jene Mythen die Wahrheit in Räthsel (αἰνίγματα) gekleidet hatten. Um ein Räthsel zu lösen muss man die

doppelte oder mehrfache Bedeutung der Wörter kennen. Wären uns die unter den Poeten und Religionskundigen des Alterthums feststehenden mythischen oder symbolischen Bedeutungen der Wörter bekannt, so wäre es leicht einen Mythos zu erklären. Jetzt müssen wir diese Bedeutungen suchen; und das ist, wie die Erfahrung lehrt, nicht leicht, wiewohl wir weder eine unbekannte Schrift zu entziffern noch eine unbekannte Sprache zu entdecken brauchen, sondern nur in der uns von Homer bis auf die späteste Zeit bekannten Sprache die bis dahin unbekannte mythische Bedeutung aufzusuchen haben. Alle meine mythologischen Untersuchungen gehen darauf aus, die mythischen Begriffe der bekannten Wörter festzustellen. — Während ich meines Theils nun überzeugt bin, dass Aeschylos sehr genau wusste was er dichtete, nehme ich für den Dichter unter allen Umständen das Recht in Anspruch zu fordern, dass keiner von vorn herein von ihm voraussetze, er habe nicht vollständig gewusst was er dichtete. — Das Kriterium in allen schwierigen Fragen dieser schwierigen Wissenschaft bleibt immer die Uebereinstimmung alles Einzelnen unter sich und mit dem Ganzen. Auch hier gilt das Wort des Aristoteles: *τῇ ἀληθείᾳ πάντα συμφωνεῖ*. — Was den Ort betrifft, wo Prometheus gefesselt war, so lasse man nur vor allem ab von der Vorstellung, er sei von der Grösse eines gewöhnlichen Menschen gewesen und an irgend einer kleinen Felswand angeklammert. Im ersten Band der 'Hellenika' habe ich seine Bedeutung erklärt, und aus dem oben gesagten ist klar, dass der Mythos mit vollem Recht sagte, dieser Dämon der gewaltigen 'aufstrebenden' Dünste, welche besonders das nordwestliche Ende des Kaukasos mehr als die Hälfte des Jahres in dichte Nebel hüllen, sei an den Felsen des Kaukasos in feste Bande gelegt, hierher geführt durch den Gott der Wärme Hephästos. Und wenn nun dieser Prometheus zu der Io sagt (nicht: sie solle zu den Skythen gehen, sondern sie vermeiden, denn die Nebel des Kaukasos erreichen eben nicht die skythische Ebene, wie sich aus den Reiseberichten ergibt) — wenn er also zu der Io sagt, sie werde längs dem Hybristes (Terek) *πρὸς αὐτὸν Καύκασον, ὁρῶν ὕψιστον*, gehen, so heisst das nichts anderes, als was wir ausdrücken würden 'zum eigentlichen Kaukasos', dem höchsten Berge des ganzen Gebirges, von dem eben dieses ganze Gebirge seinen Namen hat. Wäre Prometheus am nordwestlichen Ende Europas, dann hätte er nicht sagen können *πρὸς αὐτὸν Καύκασον*, sondern hätte sagen müssen *πρὸς Καύκασον*. Um die irrige Vorstellung, dass Prometheus im 'gefesselten' anderswo gewesen sei als im 'gelösten', zu rechtfertigen, hat man behauptet, am Schluss des 'gefesselten' werde Prometheus sammt dem Fels in den Tartaros geworfen. Davon steht aber in der Tragödie nichts. Zwar sagt Prometheus 'wenn Zeus mich auch in den Tartaros wirft, tödten kann er mich doch nicht.' Allein das geschieht keineswegs. Vielmehr enthält der Schluss nur die Schilderung eines gewaltigen Unwetters mit Sturm und Donner und Blitz, allen Schrecken der Natur, durch welche eben der Kaukasos sich vor allem auszeichnet. — Alles dies ist aber in vollkommener Uebereinstimmung mit der Natur des Prometheus und der anwesenden Okeaniden, der Töchter des Okeanos, der, beiläufig bemerkt, nicht bloss die Erdscheibe umfließt, sondern die Erde überall, wo eine Meerströmung ist, wie namentlich im Euxeinos längs dem Fuss des Kaukasos.

Auf eine Bemerkung des Vorsitzenden über die Verschiedenheit in der Schilderung der Wanderung der Io im Prometheus und in den Schutzflehenden erwiderte Prof. Forchhammer: im Prometheus sei es die Aufgabe des Gedichts gewesen, die noch bevorstehende Wanderung nach allen ihren Schrecknissen darzustellen. In den Schutzflehenden seien diese

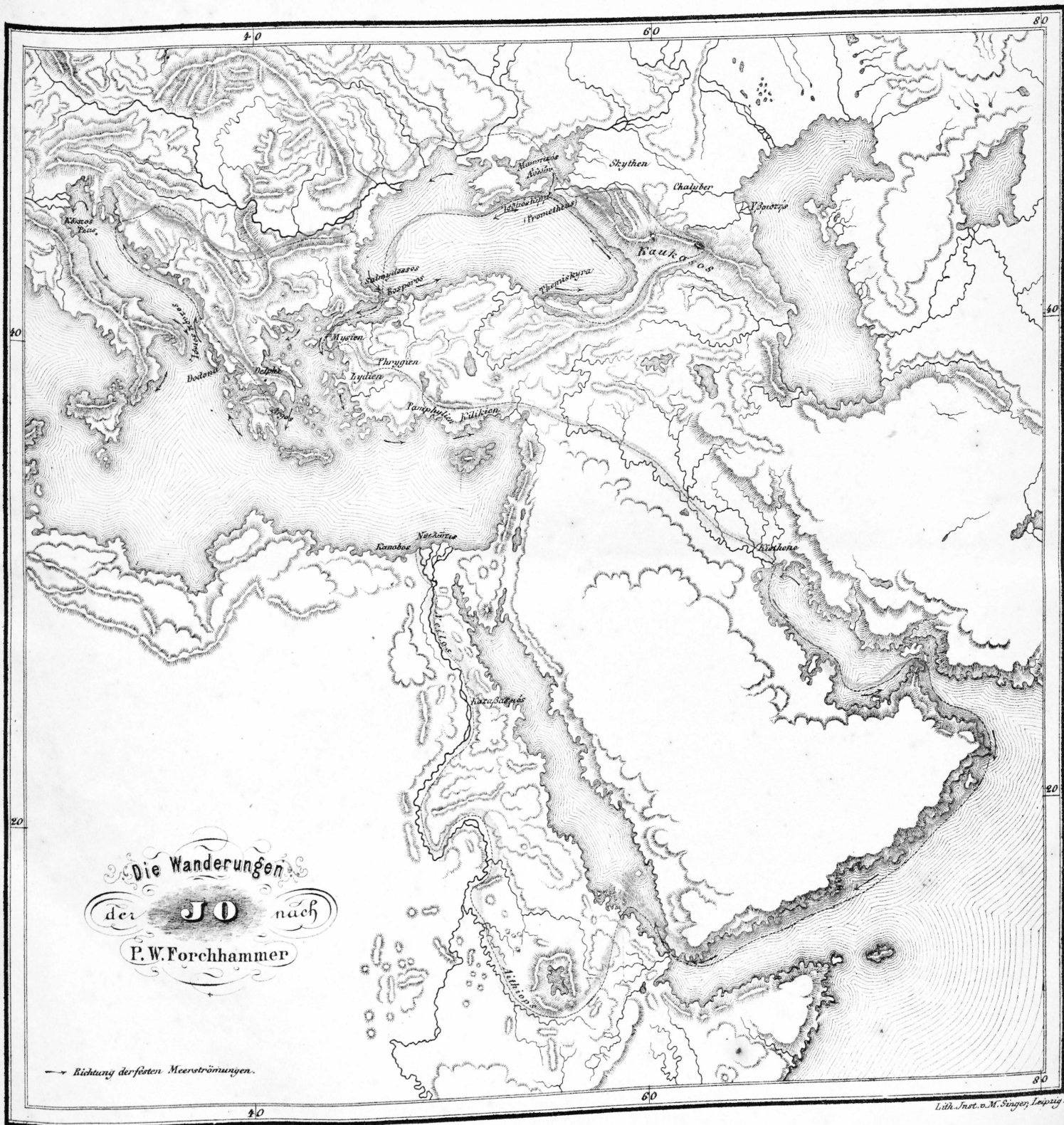
überwunden, und die Nachkommen der mit Zeus versöhnten Stammutter des Geschlechts vermeiden mit Recht in der Erzählung von der Wanderung die Erwähnung ihrer Leiden.

Geheimerrath Brüggemann aus Berlin meinte, man könne mit Hrn. Schömann die physische Bedeutung des Mythos zugeben, ohne anzunehmen, dass Aeschylos sie gekannt habe; wenn man aber der Auffassung des Vortragenden nicht leicht folgen könne, so liege das an dem Fehlen des mythologischen Lexikons.

Prof. Forchhammer. Es liegt daran, dass wir durch unsere Lebensweise, unsere Bildung, durch die ganze Art unserer Existenz von der Natur und von der Auffassung aller Bewegung in der Natur, wie sie den Griechen und jedem Volk in seinen Anfängen eigen ist, gänzlich getrennt sind. Jenen war das ganze Object ihrer geistigen Thätigkeit die Natur. Kein Kalender, keine Uhr, die jetzt jedermann zur Hand hat, belehrte sie über die Zeiten des Jahres und Tages. Weder Zeitungen noch Luxusbedürfnisse raubten ihnen die Zeit und die Aufmerksamkeit auf das was um sie her vorgieng. Vor allem mussten sie wegen der Saat und der Ernte, wegen der Schifffahrt, ja wegen des täglichen Trunkes Wassers in vielen Gegenden auf die Luft, auf das Kommen und Gehen des Wassers aufmerksam sein. Denn das lernte jeder, der zum Selbstbewusstsein und zu eigner Thätigkeit gekommen war, dass ohne Wasser, welches kommen, aber auch wieder gehen muss, keine Pflanze, kein Thier, kein Mensch auf der Erde leben werde. Was übrigens das mythologische Lexikon betrifft, so ist es nicht meine Schuld, dass es noch so sehr an Kenntniss der mythischen Bedeutung der Wörter fehlt.

Der Vorsitzende bemerkte, dass mit Hrn. Brüggemann zu wünschen sei, dass der Vortragende das erwähnte mythologische Lexikon abfasse.

Prof. Forchhammer. Das ist zu einem grossen Theil schon geschehen. Im ersten Bande der 'Hellenika' ist eine grosse Zahl Namen und Wörter erklärt und ein Register weist die einzelnen nach. Unter meinen späteren kleinen Schriften ist keine, die nicht einen weitem Beitrag zum Lexikon der Mythensprache geliefert hätte: die Schriften über die Geburt der Athene, Apollos Ankunft in Delphi, die Sphinx, Achill, der Ursprung der Mythen. Mit Rücksicht darauf, dass bisher für das, wie bemerkt, von allen neueren Mythologen vermisste oder als nothwendig geahnte mythologische Lexikon so gut wie nichts geschehen, hätte ich zu wünschen gehabt, dass die Artikel jenes wenn auch noch kleinen Lexikons entweder benutzt oder widerlegt wären. Ich behaupte der gütig ausgesprochenen Aufforderung gegenüber, dass ich zu dem Lexikon der mythischen Sprache bereits mehr als 500 Artikel geliefert; und ich kann nur bedauern, dass ich in dieser Versammlung keinen Gegner gefunden, der von dieser Grundbedingung der Bekämpfung meiner Erklärung der Mythen Kenntniss genommen.



Die Wanderungen
des **JO** nach
P. W. Forchhammer

→ Richtung der festen Meereströmungen.